

## Friedrich Rückert (1788—1866).

## \*132. Des fremden Kindes heilger Christ.

1. Es läuft ein fremdes Kind  
Am Abend vor Weihnachten  
Durch eine Stadt geschwind,  
Die Lichter zu betrachten,  
Die angezündet sind.
2. Es steht vor jedem Haus  
Und sieht die hellen Räume,  
Die drinnen schaun heraus,  
Die lampenvollen Bäume;  
Weh wirds ihm überaus.
3. Das Kindlein weint und  
spricht:  
„Ein jedes Kind hat heute  
Ein Bäumchen und ein Licht  
Und hat dran seine Freude,  
Nur bloß ich armes nicht.
4. An der Geschwister Hand,  
Als ich daheim geseßen,  
Hat es mir auch gebrannt;  
Doch hier bin ich vergessen  
In diesem fremden Land.
5. Läßt mich denn niemand ein  
Und gönnt mir auch ein Fleck-  
chen?  
In all den Häuserreihn  
Ist denn für mich kein Eckchen,  
Und wär es noch so klein?
6. Läßt mich denn niemand ein?  
Ich will ja selbst nichts haben;  
Ich will ja nur am Schein  
Der fremden Weihnachtsgaben  
Mich laben ganz allein.“
7. Es klopft an Thür und Thor,  
An Fenster und an Läden;  
Doch niemand tritt hervor,  
Das Kindlein einzuladen;  
Sie haben drin kein Ohr.
8. Ein jeder Vater lenkt  
Den Sinn auf seine Kinder;  
Die Mutter sie beschenkt,  
Denkt sonst nichts mehr noch  
minder;
9. „O, lieber, heilger Christ!  
Nicht Mutter und nicht Vater  
Hab ich, wenn du nicht bist;  
D, sei du mein Berater,  
Weil man mich hier vergißt!“
10. Das Kindlein reibt die  
Hand,  
Sie ist vom Frost erstarrt;  
Es kriecht in sein Gewand  
Und in dem Gäßlein harret,  
Den Blick hinausgewandt.
11. Da kommt mit einem Licht  
Durchs Gäßlein hergewallet  
Im weißen Kleide schlicht  
Ein ander Kind; — wie schallet  
Es lieblich, da es spricht:
12. „Ich bin der heilige Christ,  
War auch ein Kind vordessen,  
Wie du ein Kindlein bist;“  
Ich will dich nicht vergessen,  
Wenn alles dich vergißt.